

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung der Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. u. 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- u. Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 3 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, Oldenburg (Oldb), Markt 6

101. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Februar 1950

Nummer 4

## Unsere Meinung . . .

### . . . zu einigen Prozessen

MD Die endlosen Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse sind daran schuld, daß eine gewisse Interessenlosigkeit herrscht, wenn irgendwo ein neuer Prozeß angekündigt wird. Und doch sollten wir uns der Mühe nicht verdrießen lassen, durch das manchmal schwer zu durchschauende Gewirr der „Gerechtigkeit“ hindurchzufinden. Generalfeldmarschall Manstein wurde kürzlich wegen angeblich von ihm begangener Kriegsverbrechen in Rußland durch Engländer zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt. Andere deutsche Generäle hatten das Glück, vor ein französisches Militärgericht wegen der Zerstörung einer Ortschaft und der Deportierung der Bevölkerung zu kommen; sie wurden freigesprochen, weil sie einen Befehl einer vorgesetzten Dienststelle ausgeführt hatten. Für Erich Koch ist in Warschau schon ein großer Schauprozeß angekündigt worden, der dazu dienen soll, das moralische Recht der Polen auf die deutschen Gebiete zu erhärten. Es geht also nicht um Kochs Verbrechen, sondern um die Oder-Neiße-Linie!

Man sieht, daß das Recht seltsame Bocksprünge unternimmt. Wer Glück hat, kommt mit einem blauen Auge davon, wer weniger Glück hat, ins Gefängnis, und wer in der Tinte sitzt, muß baumeln. Man hat uns Deutschen eine Kritik an diesen Prozessen abgesprochen, weil wir, jeder an seinem Platz, ein Teilchen Schuld mitbringen. Vielleicht ist daran sogar etwas Wahres, und vielleicht ist es wirklich gut und richtig, einmal damit anzufangen, die Urheber von Verbrechen und Grausamkeiten zu bestrafen. Es könnte wirklich viel Gutes für alle Völker daraus erwachsen, wenn sich jeder Verantwortliche bei der nächsten Gelegenheit klar darüber wäre, daß ihm nach dem Kriege der Galgen winkt. Aber warum die Einseitigkeit?

Da läuft in Westdeutschland ein Herr Kroupa herum, der aus der Tschechoslowakei geflüchtet ist und in Bayern Asyl verlangte und erhielt. Hunderte Sudetendeutsche kennen ihn von Angesicht zu Angesicht als brutalen Henkersknecht, der ungezählte Scheußlichkeiten bei der Austreibung der Deutschen auf dem Kerbholz hat. Er ist ein Verbrecher gegen die Menschlichkeit. Auf Drängen der Sudetendeutschen leiteten Amerikaner eine Ermittlung gegen ihn ein, die eingestellt werden mußte, weil die Beschaffung von Prozeßmaterial aus Prag fast unmöglich sei. Überdies könne nach US-Recht ein Verbrecher nur durch ein Gericht des Tatortes abgeurteilt werden.

Noch größeres Aufsehen hat der Fall des ehemaligen stellvertretenden Ministerpräsidenten und Industrieministers Bohumil Laus-

## MEMEL – auf dem Mond?

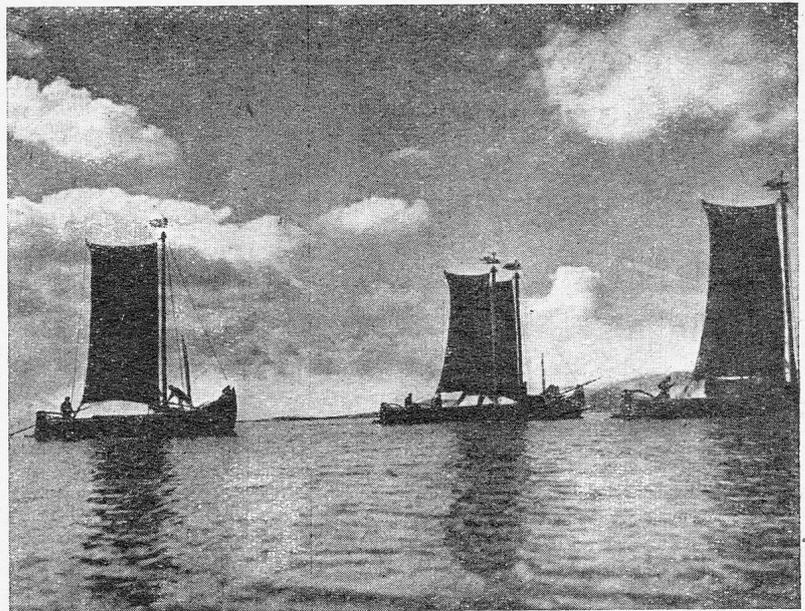
MD. Wir konnten schon in Memel in unserer Redaktion ein Lied singen von der Unkenntnis, die selbst in Deutschland über Lage und Geschichte Memels herrschte. Zu einer Zeit, da das Memelland oft Gegenstand des Interesses der Weltpresse war, schickten uns namhafte Verlage ihre Sendungen mit der Anschrift „Memeler Dampfboot“, Memel (Estland), oder Memel (Danzig).

Inzwischen ist es nicht besser geworden. Hier nur zwei Beispiele. Der Flemig-Verlag in Hamburg verkauft seine neue Mitteleuropawandkarte an die Schulen. Deutschland erscheint in den Grenzen von 1937. Die Gebiete ostwärts der Oder-Neiße-Linie sind als unter polnischer bzw. russischer Verwaltung stehend gekennzeichnet. Auf dem besonderen Charakter des Memellandes zu jener Zeit ist jedoch überhaupt nicht Rücksicht genommen. Litauen beginnt an der Kurischen Nehrung, und bei „Klaipeda“ steht nicht einmal „Memel“ in Klammern.

Genau so verfuhr der akademische Kartenzeichner mit den deutschen Orten des Sudetenlandes, wo aus Marienbad „Marianske Lazne“ geworden ist.

Wir treten dafür ein, daß die AdM. bei dem Verlag schärfsten Protest einlegt gegen eine solche Korrektur der Tatsachen, bei der man nicht weiß, ob sie aus Dummheit oder Böswilligkeit entspringt. Es ist gewiß ein schwieriges Unterfangen, vor einem Friedensvertrag eine Karte herauszugeben. Auf keinen Fall aber sollte es vorkommen, daß ein deutscher Verlag deutsche Interessen derart mißachtet, indem er Entscheidungen vorwegnimmt, die allein dem Friedensvertrag zustehen.

Wenn Deutsche schon mit Memel so umspringen, was soll man dann erst vom Ausland erwarten? 1945 erschien im Züricher Encyclopaedia-Verlag AG ein „Schweizer Lexikon“, eine ungewöhnliche verlegerische Leistung, sind in den sieben Bänden doch schon



## Nidben

Dom Urbo Kalns schickt seine Kreise  
der Leuchtturm lautlos in die Nacht.  
Dom Stromland steigt zu neuer Kreise  
der Mond empor in seiner Pracht

Und seines Silberlichtes Schalen  
verschenkt er an den düstern Raum.  
Ein Spiegel wird das Hoff. Die Strahlen  
enthüllen fahl den Dünensaum.

Leis' harst sein Lied am Haffesrande  
das Röhricht zu der Wellen Schlag.  
In tiefem Frieden träumt am Strande  
das Dorf entgegen neuem Tag.

Richard Lindenkau

25777  
989  
26166  
219  
25777  
1189  
66

die letzten Entwicklungen einschließlich des 2. Weltkrieges und Hitlers Tod in der Reichskanzlei darin zu finden. Was schreibt dieses Werk über Memel und das Memelland? Memel hatte 1940 nur 32 000 Einwohner. Es wurde vor dem 12. Jahrhundert durch litauische Szemaiten gegründet.... Die Ordensritter „gewannen“ durch den Frieden am Melno-See (1422) gegen Litauen eine politische Grenze, die das Memelland während 500 Jahren dem Deutschland überantwortete, vermochten es aber durch das Ausbleiben bäuerlicher Siedler nicht zu germanisieren. Dies scheiterte auch an seit dem 15. Jahrhundert einwandernden Szemaiten, so daß die Memelländer der Abstammung nach vorwiegend Litauer sind. Im 19. und 20. Jahrhundert bekämpften die bismarckisch-wilhelminischen Altdeutschen die preußisch-litauische Intelligenz, die nach dem 1. Weltkrieg die nördlich der Memel gelegenen Gebiete mit der Republik Litauen vereinigte. Das am 8. 5. 1924 von der Botschafterkonferenz in Paris geschaffene Memelstatut anerkannte die litauische Souveränität über das Memelgebiet und gewährte ihm eine Autonomie... 21 000 Litauer und Juden wurden vertrieben. Der Einmarsch der Roten Armee am 15. 6. 1940 brachte das Memelland in russischen Besitz. Beim Ausbruch des deutsch-russischen Krieges (22.6.41) wieder deutsch, fiel das Memelland im Sommer 1944 nochmals an Rußland, das es der Sowjetrepublik Litauen zuteilte.“

Soweit die Zitate aus dem „Schweizer Lexikon“. Auch hier kann man nur sagen: Liegt Memel wirklich auf dem Mond? Abgesehen von manchem haarsträubendem Unsinn ist es besonders die starke prolitauische Tendenz, die bei diesem Werk befremdet. Wir würden fast auf einen Angehörigen jener „unterdrückter“ preußisch-litauischen Intelligenz als Verfasser der betreffenden Artikel schließen, trauen ihm aber keine so offensichtliche Unwissenheit zu. Die Stadt Memel eine Gründung der Szemaiten! Die 32 000 Einwohner von 1940 (da hat man wohl einfach die 21 000 „vertriebenen“ Litauer und Juden in Abzug gebracht)! Die unklare Formulierung über die Autonomie (wer bekam sie gegen wen)?! Der Einmarsch der Russen 1940! Das sind nur einige der Böcke, die hier geschossen wurden. Das kann in einem fahrlässigen Zeitungsbericht einmal vorkommen. In einem Lexikon sind solche Irrtümer und Entstellungen unentschuldigbar. Wollte man ein wirklich neutrales, wertvolles Nachschlagewerk schaffen, oder einen Rekord mit dem aktuellsten Lexikon aufstellen? Wir tippen auf die zweite Möglichkeit.

Gedruckt ist gedruckt! Aber auch hier vertreten wir die Ansicht, daß eine zweite Auflage mit genau dem gleichen Unsinn verhütet werden muß. Auch hier bitten wir die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, aufklärend und berichtend einzugreifen.

## Fünf Jahre Heimatarbeit

Als nach dem Zusammenbruch die in alle Winde verstreuten Memelländer sich ihres Schicksales in ganzer Deutlichkeit bewußt wurden, mag manchen die Verzweiflung überkommen haben. Ohne Habe, ohne Arbeit standen sie inmitten einer fremden, oft feindseligen Umwelt, und es gab viele, die an ihrem Leben nichts Lebenswertes mehr fanden. In diese allgemeine Verzweiflung brachte ein Aufruf, der sich von Familie zu Familie fortpflanzte, neue Hoffnung: in Hamburg findet am 1. November 1945 ein Memelland-Treffen statt. Diesem ersten Treffen folgten weitere Zusammenkünfte. Waren beim erstenmal an die hundert Heimatgenossen zusammengekommen, unter denen sich gleich zwei Brüder wiederfanden, so wuchs diese Zahl weit in die Hunderte, ja in die Tausende hinein. Es gab keinen Raum, der alle fassen konnte, und so kam es, daß die einzelnen Kreise Einzeltreffen erhielten. Wer einmal an einem solchen Treffen teilgenommen hat, weiß, welche Kräfte von ihm ausgingen. Man traf Bekannte und Verwandte, sah längst Totgeglaubte wieder, erfuhr, daß es mancher schon geschafft habe, daß es manchem noch schlechter gehe, empfand mit tiefer Beglückung, daß man nicht allein war in seiner Bedrängnis, daß die echte memelländische Heimatgemeinschaft noch bestand.

Wer hat den Gedanken, die Memelländer nach den Katastrophentagen von 1945 zu sammeln, zuerst Wirklichkeit werden lassen? Das war Erika Rock, eine junge, unbekannte Memelerin. Sie hat dabei eine Energie und Tatkraft bewiesen, die ungezählte andere, die vielleicht begünstigter waren, beschämen ließ. Sie hat 3 Jahre hindurch allein und in eigener Verantwortung gearbeitet. Außer mit der Vorbereitung der Treffen hat sie sich mit der Aufstellung einer Kartei beschäftigt, die über 30 000 Anschriften zählen soll. Im Zusammenhange damit gab sie Anschriftenlisten und auch eine kleine Broschüre „Mein Memelland“ heraus. Diese Veröffentlichungen sind auch weiterhin von der Herausgeberin zu beziehen.

Als Dr. Ottomar Schreiber am 24.8.1948 zu einem Memellandtreffen gekommen war, wurde die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer gegründet. Die Aufgaben waren gewachsen, vor allem solche auf politischer Ebene, und es mußten Verantwortung und erweiterte Arbeit auf breitere Schultern gelegt werden. Heimatvertriebene aus anderen Gebieten hatten das von Anfang an getan. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, dem außer Fräulein Rock und Dr. Schreiber noch vier weitere Mitglieder angehörten. Am 30. Mai 1949 wählte man einen dreigliedrigen Vorstand, der am 11.9.1949 auf fünf Mitglieder ergänzt wurde. Die Geschäftsführung blieb in Händen von Erika Rock, die inzwischen Frau Janzen geworden war. Die Hausfrauenpflichten, Berufsarbeit und mangelnde Gesundheit ließen die Betätigung in der Organisation auf die Dauer nicht mehr zu. Frau Janzen hat deshalb wiederholt den Wunsch nach Ablösung von der Führung der Geschäfte ausgesprochen. Auf ihren Antrag ist sie zum 31.1.1950 aus dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft ausgeschieden und hat auch die Geschäftsführung abgegeben. Frau Janzen hat bei der Lösung der sich selbst gestellten Aufgaben viel praktischen Sinn und Geschick bewiesen. Der Dank der Memelländer ist ihr gewiß. Den besten Wünschen für eine gute Zukunft schließen auch wir uns an.

## Kleine Heimatrundschau

### Eitel Greulich dirigiert wieder

Vor kurzem konnten die Liederfreunde Ostland in Schleswig ihr erstes Stiftungsfest feiern. Auf der Bühne des Großen Baumhofes stand vor den 100 Sängern — Mittelschullehrer Eitel Greulich! Beifall umrauschte ihn nach dem würdigen Festkonzert mit Volksliedern, Heimatweisen und Kunstchören.

Die Liederfreunde Ostland entwickelten sich aus einer Gesangsgruppe der Schleswiger Memelländer. Ohne Noten, ohne jede finanzielle Unterstützung, aus bescheidensten Anfängen heraus entwickelte sich ein gemischter Chor, der sich heute zur stärksten Sängergemeinschaft Schleswigs emporgearbeitet hat.

Die Seele des ganzen ist Eitel Greulich, der sich schon in Memel als Dirigent des Arbeitsgesangsvereins als ein unermüdlicher und außergewöhnlich befähigter Chorleiter erwiesen hat. Wie sich Greulich schon in Memel als Komponist und Bearbeiter an-

spruchsvoller Liedsätze verdient gemacht hat, so konnte von ihm auch am neuen Wirkungsorte das Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder“ für Chor und Baritonsolo arrangiert werden. Seine Ehrung durch die silberne Nadel des Sängerbundes Schleswig-Holstein (noch vier heimatvertriebene Sänger mit über 25 Chorjahren erhielten sie außer ihm) freut uns sehr. Wir verfolgen sein Wirken mit Stolz und guten Wünschen.

Gern erfüllen wir den Wunsch von Eitel Greulich, von dieser Stelle aus alle Memeler Sänger, vor allem die Sangesbrüder des AGV., grüßen zu lassen.

### Die Fischer'sche Schule in Memel

Viele Memelerinnen, die die Fischer'sche Schule besucht haben, wird es interessieren, daß die Damen Luise und Julie Fischer und Fr. Martha Carl nach ihrer Zuruhezsetzung ihre letzten Tage in Berlin/Steglitz im „Feierabendhaus“ verbracht haben. Alle drei sind auf dem Steglitzer Friedhof begraben. Die in Berlin lebenden ehemaligen Schülerinnen veranstalteten seinerzeit eine Geldsammlung, aus deren Mitteln ein Grabstein gesetzt werden konnte. Der Teil des Friedhofes, auf dem die drei verdienstvollen Erzieherinnen ruhen, ist unzerstört; die Grabstätten sind gut erhalten.

### Das Ende des Memeler Altersheims

Als Memel geräumt werden mußte, verließen auch die Insassen des Altersheims mit ihren beiden Schwestern unsere Heimatstadt. Mit viel Mühe und Not gelang es den Schwestern, sich mit den alten Leuten bis in den Raum von Allenstein durchzuschlagen. Hier wurden sie von den Russen überrascht. Die Schwestern Martha und Maria gerieten in russische Kriegsgefangenschaft. Was aus den alten Leuten wurde, ist unbekannt, Schwester Maria starb in Insterburg, Schwester Martha soll sich in Meerane (Sachsen) aufhalten.

Wir bitten unsere Leser, uns Nachrichten über den Verbleib der Altersheim-Insassen zuzuschicken.

### .... zu einigen Prozessen

Fortsetzung von der 1. Seite

mann aus Prag in weiten Kreisen der Heimatvertriebenen hervorgerufen. Er war Mitglied des tschechischen Nationalkomitees, durch das die Austreibung der Sudetendeutschen veranlaßt wurde. Lausmann hat diese barbarische Maßnahme angeordnet und sie in der grausamsten Weise durchführen lassen. Wie bei Koch handelt es sich also auch hier um einen Verbrecher gegen die Menschlichkeit. Lausmann residiert jedoch in Bad Homburg in Ritters Parkhotel! Was würde man dazu sagen, wenn Koch verlangen würde, in einem Warschauer Luxushotel absteigen zu dürfen?

So gibt es viele Kroupas verschiedener Nationalität, die trotz abscheulicher Verbrechen gegen die Menschlichkeit mit ihm die Freiheit teilen — nur weil die Opfer Deutsche waren. Das, finden wir, ist nicht in Ordnung. Entweder es gibt ein Recht, und das gilt für alle. Oder es gibt kein Recht, und man darf das feststellen. Aber zweierlei Recht — nein, da stimmt etwas nicht.

### Darwyffan Ein bitten niß!

das Postabonnement auf unsere Heimatzeitung zu erneuern, damit die Lieferung nicht unterbrochen wird

# „... in England gefällt es mir sehr gut“

Ein Mädel aus dem Kreise Heydekrug läßt sich durchaus nicht von der Zeit mit ihren vielen Wirren unterkriegen. Nachdem es einige Zeit auf einem ammerländischen Bauernhof gearbeitet hatte, faßte es Mut und ging auf ein Oldenburger Auswanderungsbüro. Es wollte sich mal anderen Wind um die Nase wehen lassen.

Im Sommer 1948 steht ein junges Mädel auf der Straße vor dem Oldenburger Auswanderungsbüro mit einem Zettel in der Hand, den man ihr drinnen gegeben hat.

Isobel Jay Ltd.  
98 Western Road  
Hove — England

Unter dieser Adresse bewirbt sich Lydia als Hausangestellte. Schon nach kurzer Zeit erhält sie Antwort. Eine Gutsbesitzerfrau aus Nordengland will sie nehmen. Ihr werden geboten: 35 Schilling die Woche (ungefähr 20 DM), Freizeit: ½ Tag in jeder Woche, jeden 2. Sonntag ½ Tag frei, 14 Tage bezahlten Urlaub im Jahr, Unterkunft, Verpflegung frei.

Im Januar 1949 sind endlich die nötigen Papiere beisammen, und am 18. geht die Reise von Hamburg nach Hull los. Das Herz ist kein bißchen schwer. Nur neugierig, sehr neugierig ist Lydia auf ihr neues Leben. Wie wird es werden? Sie kann nicht ein Wort Englisch. Am 21. landet sie in Hull. Ihre künftige Herrin hat ihr schon alles geschrieben, was sie bei und nach der Landung tun soll. Also ein Taxi genommen und bis nach Darlington gefahren. Dort erwartete sie die neue Arbeitgeberin. Die Verständigung geht oft mit Händen und Füßen, aber die Engländer sind freundlich und sehr hilfsbereit. Da kann sie gar kein Verlassenheitsgefühl überkommen. Der Gutshof heißt Langdal, die

Fahrt scheint unendlich. Die Gegend wird immer einsamer. Da taucht ein großes Haus auf, fast wie eine Kaserne. Lydia ist da!

Langdal — das nächste Dorf mit den nächsten Menschen liegt gut 3 km weit weg. Die Aufnahme im Haus ist äußerst kühl. Niemand nimmt von ihr weiter Notiz. Die Familie besteht aus drei Personen; Hausangestellte: eine Köchin und zwei Putzfrauen. Letztere beäugen die arme Lydia äußerst mißtrauisch. Das ist der Anfang. Und da bekommt das tapferere Mädel doch Heimweh — ach, warum ist sie überhaupt hergekommen! Aber die Arbeitgeberin, die Hausfrau, hat sehr viel Verständnis für das Mädel aus Deutschland und sehr viel Geduld. Langsam begreift sie die ersten englischen Worte, lernt selbständig arbeiten, denn angewiesen, was zu tun ist, wird grundsätzlich nicht! Lydia macht nur die Hausarbeit. Am Nachmittag führt sie die Hurde spazieren, näht und stopft. So vergehen die ersten Wochen. Und schon hat sie sich eingelebt. Sie wird von ihrer Herrschaft sehr gut behandelt. Sie sind mit ihrer Arbeit sehr zufrieden. Als Belohnung wird Lydia im Sommer zu Gartenfesten auf den Nachbarhöfen mitgenommen. An den freien Halbtagen fährt Lydia zur Nordsee und einmal sogar nach Blackpool an der Irischen See.

Die Verbindung von einer Stadt zur anderen ist großartig. Die Straßen sind alle sehr gut imstande. Für den ersten Monats-

lohn kauft sie sich einen Wintermantel. Sie wird sehr höflich bedient im Geschäft, genau so wie die Engländer. Oft kauft sie auch Lebensmittel für die Küche ein; die sind zum Teil noch rationiert. Mit der Kochweise kann sich Lydia auch heute noch nicht recht befremden. Alles schmeckt ein bißchen flau. Gemüse wird nur in Wasser gekocht. Oft denkt Lydia: demen möchte ich mal so eine richtige Kartoffelsuppe mit Pfeffer und Majoran kochen!

Und dann die Betten! In ihrem Schlafzimmer steht alles drin, was da so in ein Schlafzimmer hineingeht: Schrank, Spiegel, Nachttischchen, Bett — mit zwei Wolldecken! Die dicken ostpreussischen Federbetten vermißt sie sehr, aber es ist alles Gewohnheit. Wenn sie mal der alten wortkargen Köchin von den Federbetten erzählt, die sie daheim haben, dann schüttelt die nur verständnislos den Kopf. Auch ein richtiges kleines Wohnzimmer mit Radio darf Lydia ihr eigen nennen. Und das Bad mit heißem und kaltem Wasser darf sie nach Herzenslust benutzen. Der Winter ist sehr, sehr einsam. Im Sommer sind oft Gäste in Langdal. Dann fährt man zu Remen, veranstaltet Schießen und spielt auf dem zum Gut gehörenden Tennisplatz Tennis. Arbeit gibt es darn genug, aber nach den einsamen Wintern ist es schön.

Das erste Jahr verging sehr rasch. „Mir gefällt es sehr gut in England“, erzählt Lydia Sch. uns. Es gefiel ihr so gut, daß sie sich gleich noch ein Jahr weiter verpflichtete. Aber immer möchte sie nicht in England leben. Die Engländer sind kühl, und sie fühlen und denken ganz anders als die Deutschen. Familienanschluß haben Angestellte in England nicht. „Das“, meint Lydia, „ist eben bei uns in Deutschland schöner. Und deshalb komme ich auch wieder heim. Aber vorerst, vorerst gefällt es mir hier sehr gut.“

## „Drittflug“ in 14 Tagen

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit beriet das Bonner Kabinett. Großzügiger Wohnungsbau und Arbeitsmöglichkeiten beim Straßenbau, an Wasserstraßen und der Bundesbahn sollen in kürzester Frist die fast 2 000 000 betragende Arbeitslosenzahl auf die Hälfte senken.

Die Berlin-Hilfe wurde durch den Bundestag verlängert.

Wappen und Siegel der Weimarer Republik werden von der Bundesregierung unverändert übernommen. Der ehemalige Reichsadler und jetzige Bundesadler stellte das Symbol der deutschen Einheit dar, heißt es in der Verlautbarung.

Wegen der Heimkehr der letzten deutschen Kriegsgefangenen appellierte der deutsche Bundestag an die Welt.

Deutsche Konsulate werden noch im Laufe dieses Jahres in Paris, London, Washington und 12 weiteren Marshallplan-Ländern errichtet. Zu den vordringlichsten Aufgaben der ersten Auslandsvertretungen wird die Wiederherstellung der Verbindungen mit den ausländischen Wirtschaftskreisen und die Klärung der Fragen des ehemaligen deutschen Eigentums gehören.

Ein Handelsvertrag mit Frankreich wurde in Paris unterzeichnet. In sechs Monaten werden Waren im Werte von 300 Millionen Dollar ausgetauscht werden.

Weiteren Ausbau in Handelsbeziehungen mit Deutschland wünschen Italien und Jugoslawien.

ERP-Minister Blicher flog nach Washington, um mit dem US-Außenminister und der deutschen ERP-Mission zu verhandeln.

Mehr Peitsche als Zuckerbrot war nach Ansicht der „Baseler Nachrichten“ eine Rede des eben aus Amerika zurückgekehrten Hohen Kommissars McCloy in Stuttgart, wo er die Notwendigkeit einer weiteren Umerziehung des deutschen Volkes betonte.

## Das geht ALLE an

Eine Zentral-Registrierung soll in der Zeit vom 1. bis 11. März 1950 für alle noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen und Vermissten aus dem Bundesgebiet durchgeführt werden. Damit soll das statistische Material zusammengestellt werden, das die Bundesregierung benötigt, um das Schicksal von ungezählten Kriegsgefangenen zu klären und ihre Rückführung nach Deutschland möglichst zu beschleunigen. Die Registrierung bezieht sich auch auf diejenigen Zivilpersonen, die in den nicht mehr zu Deutschland gehörigen Gebieten verblieben sind und seit 1945 mit ihren im Bundesgebiet wohnenden Angehörigen nicht mehr in Verbindung stehen. Ferner will man die deutschen Staatsangehörigen ermitteln, die als Zeugen oder Angeklagte in ein ausländisches Gerichtsverfahren verwickelt sind und sich deshalb in Haft befinden, sowie diejenigen, die im Ausland bereits eine Freiheitsstrafe erhalten haben. Für die Registrierung sind Meldekarten vorgesehen, die nach Angaben der Angehörigen durch die Behörden ausgefüllt werden. Die hierfür zuständigen Stellen werden in Kürze bekanntgegeben.

Eine sowjetische Repatriierungskommission hat die Erlaubnis erhalten, 10 Tage lang die amerikanische Zone „im Zusammenhang mit Repatriierungsangelegenheiten von Sowjetbürgern“ zu besuchen.

Aufhebung der Zuzugsgenehmigungen kündigte Flüchtlingsminister Lukaschek an.

Reisende mit Netzkarten, Bezirkskarten oder Bezirkswochenkarten dürfen ihre Fahrräder kostenlos im Gepäckwagen befördern lassen. Sie müssen das Rad selbst in den Gepäckwagen bringen und beim Umsteigen oder bei Fahrende selbst abholen.

Alle an der Moorsiedlung interessierten memelländischen Bauern melden sich unter

dem Kennwort „Emsland-Plan“ umgehend bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 21, Averhoffstraße 8. Es sind anzugeben: Name, Geburtsdatum, Zahl der Familienangehörigen, genaue Heimatanschrift mit Angabe von Kirchspiel oder Bezirksbauernschaft und Kreis, Größe des heimatischen Betriebes und der zu dem Betrieb gehörigen Moorfläche, jetzige genaue Anschrift mit Angabe des Kreises und Landes, jetzige Beschäftigung. Die Interessenten erhalten später Nachricht und Fragebogen.

## „Ein Woll“ in 14 Tagen

Eine gewisse Entspannung der internationalen Lage war in den letzten 2 Wochen zu beobachten. Innenpolitische Sorgen hielten die Mächte von außenpolitischen Aktionen ab.

Ein sensationeller Spionagefall wurde in England aufgedeckt. Ein ehemaliger Deutscher, Dr. Fuchs, hat Jahre hindurch Atomgeheimnisse, darunter auch über die Wasserstoffatombombe, an Rußland geliefert.

Eine Volksbefragung über die Rückkehr Leopold III. beschloß das belgische Parlament. De Gasperi bildete in Italien sein sechstes Kabinett. Man spricht von einem leichten Linksruck der Regierung. Italien soll über seine ehemalige Kolonie Somaliland die Treuhänderschaft übernehmen.

480 000 Bergarbeiter streiken in den USA. Die Bergarbeitergewerkschaft verlangt neue Tarifverträge von den Unternehmern.

Die kommunistische Vietnam-Rebellenregierung wurde von Moskau anerkannt. In Amerika nennt man den Führer der Aufständischen Ho Tschih-minh den Todfeind der Unabhängigkeit Indochinas.

Auch im französischen Kabinett machten sich die indochinesischen Spannungen bemerkbar. Bidaults Regierung befindet sich in einer neuen — der wievielten? — Krise.

# Das Drama auf der Ostsee

Memelländer in der größten Schiffskatastrophe aller Zeiten

Es ist noch keine zwanzig Jahre her, als das Luftschiff „Italia“ über der Arktis abstürzte. Wochen hindurch waren die Männer des Generals Nobile, die in einem gelben Seidenzelt auf einer riesigen Eisscholle hausten, die Sensation aller Erdteile. Der alte Amundsen brach zu einer Rettungs-expedition auf. Flugzeuge starteten zur Hilfeleistung. Die Welt bangte um eine Handvoll Männer.

Als Anfang 1945 innerhalb weniger Wochen drei große Flüchtlingsschiffe auf der Ostsee durch sowjetische Torpedos getroffen wurden und mit 14 000 Verwundeten, Frauen und Kindern, darunter auch memelländische Familien, auf den Grund des Meeres sanken, krächte kein Hahn nach ihnen. Die Welt war in jener letzten Phase des Krieges zu sehr mit sich beschäftigt, als daß sie von dieser größten Schiffskatastrophe aller Zeiten Notiz genommen hätte. Was bedeuteten schon 14 000 Ertrunkene? In Dresden waren, ebenfalls im Februar, in noch nicht 24 Stunden 40 000 Menschen in einem Flammenmeer ums Leben gekommen. Erst langsam beginnt sich aus den Berichten der wenigen Überlebenden das furchtbare Erleben auf der Ostsee herauszuschälen, und erst langsam überkommt uns ein Begreifen, was hier wirklich vor sich ging.

Den Russen war in der ersten Januarhälfte 1945 der entscheidende Durchbruch nach Ostpreußen hinein geglückt. Zehntausende zwischen Memel und Weichsel stürzten sich in eine kopflose Flucht, die an der Darziger Bucht endete. Die letzte Rettung der Verzweifelten blieb der Seeweg, und mit Hilfe kleinerer und größerer Einheiten der Kriegsmarine wurden tatsächlich Tausende nach Westen in Sicherheit gebracht. Am 30. Januar, bei Einbruch der Dunkelheit, lief das frühere KDF-Schiff „Wilhelm Gustloff“, das zuletzt als U-Boot-Wohnschiff gedient hatte; mit rund 5000 Zivilisten und Angehörigen der Kriegsmarine aus der Dan-

ziger Bucht aus. Der Kapitän verzichtete, sich einem Geleite anzuschließen, da sich das große Fahrgastschiff wegen seines Tiefganges von der pommerischen Küste fernhalten mußte, während sonst alle Geleite die Küstennähe suchten. Nach dreistündiger Fahrt — es war kurz nach 21 Uhr — wurde der Dampfer von drei sowjetischen Torpedos getroffen. Noch eine Stunde hielt sich, das sinkende Schiff über Wasser, und 950 Flüchtlinge und Soldaten konnten von einigen kleinen Fahrzeugen gerettet werden. Weit über 4000 Menschen ertranken im eiskalten Wasser, unter ihnen auch einige der Retter.

Zehn Tage später ereilte das gleiche Schicksal dem Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd „General Steuben“, der in Danzig-Neufahrwasser gleichfalls U-Wohnschiff geworden war. Am Abend des 9. Februar lief das 17 500 Tonnen große Schiff aus Pillau aus. 2000 Verwundete lagen dicht nebeneinander geschichtet auf den Decks. Dazwischen drängten sich über 1000 Flüchtlinge, die jedes freie Plätzchen mit ihren Koffern und Bündeln einnahmen. Über 400 Mann stark war die Besatzung, so daß sich annähernd 3500 Personen an Bord befanden. Tausende verzweifelte Frauen mit ihren Kindern schrien gellend am Pier, als das Schiff ablegte und ihre letzte Rettung zu schwinden schien. Wenige Stunden später, nach Mitternacht, als sich das Schiff auf der Höhe der Stolpebank befand, ließ ein russisches U-Boot das Torpedo aus dem Rohr gleiten, das über 3000 Ahnungslose auf den Grund des Meeres schickte. Knapp 300 Menschen wurden gerettet.

Zwei Monate später war Ostpreußen fast ganz russisch. Königsberg hatte kapituliert, und wer nicht von den Russen überrollt worden war, flüchtete nach Hela, jener Halbinsel in der Danziger Bucht, die zu Beginn des Krieges kurze Zeit viel genannt worden war und nun zum bitteren Ende erneut traurige Berühmtheit erhielt. Von Hela-Hafen liefen

am 16. April acht Schiffe in einem Geleite nach Westen aus, jedes bis an den Rand der Ladefähigkeit mit Flüchtlingen vollgepackt. Äußerstes Schiff auf der Steuerbordseite war der Frachter „Goya“ mit 7000 Menschen an Bord. Wenige Augenblicke vor Mitternacht wurde der Dampfer unweit der Stelle, die der „Gustloff“ zum Verhängnis geworden war, von zwei Torpedos ereilt und sank binnen vier Minuten. Knapp 180 Menschen entgingen dem nassen Tod.

Soweit in nüchternen Worten die nackten Tatsachen. Welches Drama hinter diesen drei Schiffsuntergängen steckt, vermögen nur die wenigen überlebenden Augenzeugen zu ermessen. Mit welchen Opfern hatten sich die Flüchtlinge den Zugang zu den Schiffen erkauft! Viele hatten ihr Gepäck, ihre Angehörigen im Gedränge verloren. Kinder waren zwischen Schiff und Bollwerk ins Wasser gestoßen worden und ertrunken. SS-Streifen hatten in letzter Minute den Vater von den Kindern, den Sohn von der Mutter getrennt, um die Männer für Alarmeinheiten zurückzuhalten. In Pillau hingen die Leichen der Unglücklichen, die auf die Schiffe desertiert waren, an den Straßenecken. Jeder glaubte sich in Sicherheit, als die Schiffe in See stachen. Gewiß, die Besatzungen warnen, sich auszukleiden, aber nach durchfrorenen Wochen im Treck umging die Flüchtlinge die Schiffswärme so wohlfig, daß sich die meisten entkleidet auf die Matratzen legten. So traf die Katastrophe sie alle unvorbereitet. Wer mag ermessen, welche Szenen sich im Augenblick des Sinkens an den Niedergängen, an den Rettungsbooten, unter Deck, ja im Wasser abspielten? Es leben Menschen unter uns, die diese Bilder ihr Leben lang nicht vergessen werden.

Fünf Jahre trennen uns erst von dieser Tragödie in der Ostsee. Die Erinnerung daran weckt die 14 000 Opfer nicht zu neuem Leben. Aber wir wollen die Namen „Gustloff“, „Steuben“, „Goya“ nicht vergessen, wie wir Nobile und seine Männer nicht vergessen haben. Wir wollen nicht vergessen, weil das Menschenleben wieder seinen Wert erhalten soll. Hak.

## Briefe aus der Heimat

Eine Frau aus dem Kreise Heydekrug schreibt ihrem Bruder: 7.11.49... Ich muß 20 Meter Holz schlagen und abfahren. Mein Mann braucht es nicht, denn der ist dafür zu alt. Die Ernte haben wir gut eingebracht und sind für dieses Jahr versorgt. Für die nächsten Jahre werden wir dem Herrgott überlassen zu sorgen. Unsere Wirtschaft haben wir nochmals etwas verkleinert, doch es genügt für uns...

19.11.49... Wir sind noch immer einigermaßen gesund, bloß die Nerven sind völlig verbraucht. Wir möchten gern zu Euch kommen, doch behördlicherseits dürfen wir es nicht. Nun kommt der kalte Winter! Ich wünschte, ich hätte Flügel! Hunger brauchen wir noch nicht zu leiden. Haben schon ein paar Läufer Schweine geschlachtet, und sind noch zwei zum Schlachten. Zuckerrüben haben wir gesetzt, davon kochen wir Sirup...

4.12.49... Ach, meine Lieben, wenn ich meinem Herzen Luft machen könnte, würde ich Euch täglich bogenweise schreiben. Wir möchten gern zu Euch kommen. Würde es da möglich sein, eine kleine Siedlung zu bekommen? Wir können nichts mitbringen! Vorerst werden wir aber von hier nicht rausgelassen...

12.12.49... Uns geht es noch leidlich. Mein Jurge muß am 1. Januar zur Schule. Ich möchte gern das Kind in die deutsche

Schule lassen. Bei uns gibt es nur litauisch und russisch.

Aus Kirchspiel Kinten wird geschrieben:

19.12.49... Eure liebe Karte erhalten, genau 14 Tage war sie unterwegs. Uns geht's sehr gut! Mein Mann arbeitet noch immer auf der Mühle P. Schon 2 Jahre. Sonst wären wir schon ja längst bei Petrus, wie so viele andere. Ich hab ja nur meinen Spaß gehabt von wegen dem Wiedersehen. Was sollt Ihr hier?? Drum sag ich: verpflegungsmäßig sehr gut! Aber auch sonst! Herr, siehe dein Volk an. Wenn ich noch am Leben im Frühjahr bin, will ich das Grab Eures Sohnes machen. Aber das sieht aus! Kein Mensch tut was dran, keiner hat zu was Lust...

Das Ehepaar X. kehrte aus Sachsen in die Heimat zurück. Uns wird darüber berichtet: Im Herbst 1949 war dort wieder eine große Verhaftungswelle, davon ist mein Papa nebst vielen anderen betroffen worden. Bisher war er noch im Gefängnis in Memel. Die Mutter versucht alle Mittel und Wege, ihm zu helfen. Vermutlich soll es weiter fortgehen.

Aus dem Kreise Memel schreibt eine Frau: ... Ich bin erstaunt, daß Du so wenig Post von mir erhältst. Ich hatte an Greteleine Karte geschrieben, kam zurück, nach dem Westen verzogen. Na, ist auch das Vernünftigste. Sonst geht es uns so einigermaßen gut. Ernst arbeitet jetzt auf der Mühle in W. Hat immer weiter Weg, aber was ist zu machen, er fährt per Rad. Hier regnet es jeden Tag. Haben Schwein-

chen geschlachtet. David Z. hat ein Töchterchen bekommen. Ich laß mich nicht unterkriegen, es wird schon werden.

Aus dem Kreise Memel erfahren wir weiter: 7.12.49... habe einen langen Brief an Dich geschrieben und gestern in Memel abgeschickt. Hauptsächlich war ich in Memel, um etwas über das Fahren zu hören. Man sagte mir, daß bei mir weiter nichts nötig wäre. Wenn ein Transport geht, können wir fahren. Wann das sein wird, ist nicht zu erfahren. Man spricht so viel, aber es stimmt doch nie.

19.12.49... erhielt heute Deinen Brief. Leider war der Inhalt wie auch bei 33 nicht mehr enthalten. Wenn das mit dem Transport zum Frühjahr klappt, würden wir froh sein. Weiß Fr. Z. schon, daß ihr Vater dort (Asien) gestorben ist?

26.12.49... Weihnachten ist nun glücklich überstanden. Sogar einen Kuchen habe ich backen können, denn eine gütige Fee stiftete uns Weizenmehl, das für uns zu teuer gewesen wäre. Ich habe halb Weizen-, halb Roggenmehl gebacken. Nur schade, daß ich den Vanillinzucker nicht hatte. Es lohnt gar nicht, daß Du was schickst. Y. hatte Bonbon spendiert. Bier hatte ich aus Zuckerrüben gekocht. Frau X. ist glücklich, daß Du ihre Sache in die Hand nimmst. Sie hat mir aus Papas Jagdstrümpfen ein Paar lange Strümpfe gestrickt und wird für Y. ein Paar Socken anstricken. Wir haben noch immer flauen Wetter, viel Regen, brauchen wenigstens nicht zu heizen. Wir haben gar kein Holz. Und nun Glück auf im neuen Jahr, das hoffentlich für alle Teile gut ausfallen wird...

# Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer

Verlegung der Geschäftsstelle von Hamburg nach Oldenburg  
Großes Memelländertreffen am 4. Juni 1950 in Hamburg

Die Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Frau Janzen-Roek, hatte dem Vorstände gegenüber bereits vor längerer Zeit den Wunsch geäußert, ihr Amt aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen niederzulegen. Auf Vorschlag des Vorstandes erklärte sie sich bereit, damit noch bis zum Januar d. Js. zu warten, da sie zum 31. 1. d. Js. ausgeschieden war, hat sie dem Vorstände die Geschäfte in der dazu anberaumten Sitzung am 5. 2. in Hamburg übergeben. Den Übergabeverhandlungen war die Kassenrevision durch die gewählten Kassenprüfer (Löbart und Scharfetter) vorausgegangen. Sie haben dem Vorstand in der Sitzung Bericht erstattet. Nach Klärung verschiedener Fragen, so über das Eigentumsrecht der Kartei usw., wurde der Kassiererin Entlastung erteilt. Frau Janzen hat sich bereit erklärt, die von ihr aufgestellte Kartei der Organisation „zur Auswertung“ gegebenenfalls zur Verfügung zu stellen. Über das gesammelte heimatische Bildmaterial schweben noch Verhandlungen.

Nach der Übergabe der Kasse, verschiedener Einrichtungsgenstände u. der Geschäftsbücher an den Vorstand, hat Oberregierungs- und Schulrat Meyer Frau Janzen namens der Organisation und damit aller Memelländer mit anerkennenden Worten den Dank für alles ausgesprochen, was sie seit dem Zusammenbruch für die Memelländer getan hat. Sie sei die erste und längere Zeit die alleinige gewesen, so sagte er, die sich der Heimatgenossen in tatkräftigster Weise angenommen hat. Ihre Verdienste könnten selbst durch aufgetretene Schwierigkeiten nicht geschmälert werden.

Nach dem Ausscheiden der Frau Janzen aus dem Vorstand ist eine Neuwahl erforderlich geworden, die nur die Vertreterversammlung (Arbeitsausschuß) vornehmen kann. Da sich in Hamburg niemand für die Übernahme der Geschäftsführung gefunden hat, beschloß der Vorstand, die Geschäftsstelle nach Oldenburg zu verlegen. Für den Schriftverkehr ist es gleich, ob es Hamburg, Oldenburg oder ein anderer Ort ist, und soweit es sich um eine mündliche Betreuung in Hamburg handelt, hat sich die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, Averoßstr. 8, Tel. 223502, bereit erklärt, diese vorübergehend zu übernehmen. Mit der vertretungsweisen Verwaltung der Geschäftsstelle hat der Vorstand den Landsmann Herbert Görke, den früheren Leiter des „Memelländischen Jugendringes“, beauftragt. Sämtliche Schreiben sind fortan entweder an Oberregierungs- und Schulrat Richard Meyer, Oldenburg, Julius-Mosenplatz 4, oder an Herbert Görke, Oldenburg, Hamelmannstr. 28, Tel. 5535, zu richten. Jedenfalls ist dafür gesorgt worden, daß aus dem Wechsel der Geschäftsführung keinem Heimatgenossen Nachteile entstehen werden. Auch der Suchdienst wird fortgesetzt. (Siehe Aufruf in MD Nr. 3.)

Der Vorstand hat sodann in Aussicht genommen, am 4. Juni 1950 in Hamburg ein großes Memelländertreffen zu veranstalten. Dazu steht der Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft Ostpreußen weitgehendst zur Verfügung. Im Zusammenhange mit diesem Treffen wird auch der memelländische Vertretertag zusammenberufen werden, um die notwendig gewordene Ersatzwahl vorzunehmen. Der Vorstand macht nochmals alle Heimatgenossen darauf aufmerksam, daß die Teilnahme am Vertretertag nur solchen Personen möglich ist, die aus demokratischen Wahlen hervorgegangen sind. Nach dem Vorstandsbeschuß vom 6.11.49 ist es notwendig, überall dort, wo Memelländer dicht zusammen wohnen, Memelländertreffen zu bilden und die Vertreter wählen zu lassen (jede Gruppe mindestens 25 Stimmen). Berichte darüber an den Vorstand sowie zur Veröffentlichung im „Memeler Dampfboot“ sind sehr erwünscht. Nach Mittellungen, die dem Vorstand zugegangen sind, ist damit zu rechnen, daß die Organisation mit der Aufstellung einer Heimatortskartei zum Zwecke der Schädensetzungs-, Personenstandsbeurkundung usw. beauftragt werden wird. Wie wichtig diese Arbeit ist, dürfte einem jeden klar sein. Zu dieser Arbeit müssen dem Vorstände in möglichst vielen Orten Vertrauensleute (Vertreter) zur Verfügung stehen. Wenn wir Heimatvertriebene uns nicht selbst dieser Arbeit unterziehen, wird sie von keinem anderen gemacht werden.

Oberregierungs- und Schulrat Meyer gab dem Vorstand bekannt, daß er den ihm erteilten Auftrag, mit dem Verleger des „Memeler Dampfboot“, einen Vertrag abzuschließen, ausgeführt hat. Nach diesem Vertrag vom November v. J. ist das „Memeler Dampfboot“ als offizielles Organ der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer anerkannt worden, während sich der Verlag bereit erklärt hat, der Kasse eine Unterstützung zu zahlen, die sich nach der Höhe der Abonnenanzahl richtet. Deshalb liegt es im Inter-

esse aller Memelländer, sich für die Verbreitung des Heimatblattes einzusetzen.

Ferner hat der Vorstand mit besonderem Dank davon Kenntnis genommen, daß ein Memeler Landsmann, der schon lange in Brasilien lebt, zur Unterstützung bedürftiger Kinder von Memelländern über den Verlag des „Memeler Dampfboot“ 200,— DM spendet hat. Der Vorstand beschloß, diesen Betrag auf die bereits bestehenden größeren Memelländertreffen in Kiel, Neumünster, Hamburg, Hannover und Oldenburg zu verteilen. Dem hochherzigen Spender soll nach Eingang der Berichte über die Verwendung der Summe durch die Memelländertreffen noch besonders gedankt werden.

## „Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft“

Von der Vertretung der Ostdeutschen Betriebe (VOB) bei der Handelskammer Hamburg, Landesgeschäftsstelle Niedersachsen, wird uns mitgeteilt: „Durch die aus der Zeit gegebenen Verhältnisse mußte die VOB sich einer völligen Umwandlung unterziehen, um als Sprachrohr der heimatvertriebenen Wirtschaft bei den Dienststellen des Bundes und der Länder ihre Belange mit Erfolg vorzutragen. Dank der Bemühungen des Amtes für Fragen der Heimatvertriebenen, im besonderen dessen Präsidenten Dr. O. Schreiber, wurde die „Notgemeinschaft der aus der Heimat vertriebenen gewerblichen Wirtschaft“ gegründet. In dieser Notgemeinschaft waren nachstehende Organisationen zusammengeschlossen: 1. Vertretung der ostdeutschen Betriebe (ostwärts der Oder-Neiße-Linie) mit ihren Landesgeschäftsstellen im Bundesgebiet, 2. AIA, Arbeitsgemeinschaft der Industrie und des Großhandels der Ausgewiesenen, München, 3. Interessengemeinschaft der Flüchtlingsunternehmer, München, 4. Interessengemeinschaft der Industrie der Heimatvertriebenen, Stuttgart, 5. Betreuungsstelle Ostdeutschen Handwerks mit ihren Landesstellen im Bundesgebiet. Da unter der Bezeichnung „Notgemeinschaft“ im südlichen Raum der Bizone Organisationen mit politischem Charakter auftraten, hat sich die „Notgemeinschaft der aus der Heimat vertriebenen gewerblichen Wirtschaft“ umbenannt, und zwar in: „Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft“ (VWH), Landesstelle Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen usw., also für jedes Land eine Landesstelle. Der vorläufige Vorstand der VWH setzt sich zusammen aus den Herren: Konsul Haslinger, Willy Lubich, Fritz Hagena. Die Hauptgeschäftsführung mit vorläufigem Sitz in Frankfurt/M., der nach dem Sitz des Bundes-Flüchtlingsministeriums verlegt werden soll, liegt in den Händen von Dr. Pfuhl und Dr. Riedel. Die VWH vertritt alle wirtschaftlichen und berufsständigen Interessen bei den Organen von Politik, Verwaltung und Wirtschaft im Bundesgebiet.

Folgende Kreditmöglichkeiten sind im Bezirk der Landesstelle Niedersachsen vorhanden:

1. Kredite bis zu DM 5000,— werden über die jeweiligen Stadt- bzw. Kreisflüchtlingsämter eingereicht. Wir haben dem Finanzministerium vorgeschlagen, die bisherige Form der Kreditgewährung zu überprüfen. Das Ministerium hat unserem Wunsche stattgegeben und es können Kredite auf der Kreisebene, die an und für sich zweckgebunden sind, zu ½ für Investierung und ½ für Betriebsmittel gegeben werden. In besonderen Fällen können als Betriebsmittel bis zu 50 Prozent des Kreditbetrages angewiesen werden. Für die Antragstellung dieser Kredite auf der Kreisebene ist der Sitz des Gewerbebetriebes maßgebend, z. B. Wohnung Landkreis Hannover, Betrieb Stadt Hannover, alsdann für den Kreditantrag zuständig Stadtflüchtlingsamt Hannover.

2. Kredite über DM 5000,— bis DM 30 000,— mit Finanzierungshilfe des Landes Niedersachsen:

- gegen Landesbürgschaft von 80%,
- gegen Liquiditätshilfe.

Diese Anträge sind in jedem Falle von Ihrer Hausbank an das Finanz- bzw. Wirtschaftsministerium einzureichen.

Bei Übernahme der Landesbürgschaft muß das Kreditinstitut (Hausbank) den Kredit aus seinen eigenen Mitteln an den Kreditnehmer bereitstellen. Das Land übernimmt lediglich die Bürgschaft bis zu 80%.

Liquiditätshilfe kann in Anspruch genommen werden, wenn das in Frage kommende Kreditinstitut (Hausbank) keine eigenen Mittel zur Verfügung hat. Dann kann das Land den Kreditbetrag an die Bank direkt zahlen. In diesem Falle haftet die Bank mit der gesamten

Summe dem Lande gegenüber, so daß der Kreditsuchende in keine direkte Beziehung mit dem Land Niedersachsen tritt, sondern nur mit der Bank verhandelt.

3. Kreditmöglichkeiten durch die Wiederaufbaubank.

Für Handwerk und Kleingewerbe sind durch die Wiederaufbaubank Kredite über die Stadt- und Kreissparkassen, die Genossenschafts- und Volksbanken zur Verfügung gestellt. Die Anträge, die die Höchstgrenze von DM 95 000 nicht überschreiten dürfen, sind bei den vorstehenden Kreditinstituten einzureichen. Wir empfehlen, direkte Verhandlung mit einem dieser Institute aufzunehmen.

4. Kredite aus ERP-Mitteln.

Durch die Verwaltung für Wirtschaft (Bundeswirtschaftsministerium) ist der VWH ein Sonderauftrag erteilt worden, durch den wir erstmalig in ein größeres Planungsobjekt eingeschaltet werden. Die entsprechenden Formulare in deutscher und englischer Sprache stehen zur Verfügung. Um eine sachliche, einwandfreie und fristgerechte Antragstellung zu gewährleisten, halten wir eine persönliche Rücksprache mit den interessierten heimatvertriebenen Firmen für dringend erforderlich. Nach den zwischen Herrn Staatssekretär Dr. Schreiber und dem Beauftragten der Marshallplan-Verwaltung geführten Verhandlungen darf der Einzelantrag DM 100 000 nicht übersteigen und andererseits auf das Niveau der Kleinkredite nicht absinken. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß für Projekte über DM 100 000 nach wie vor der Normalweg über die Länder auch für Flüchtlingsbetriebe offen steht. Der Zinssatz wird wahrscheinlich 7½% betragen. Über die Laufzeit verläuft, daß es sich um langfristige Kredite handelt. An Stelle fehlender Sicherheiten sollen Ausfallbürgschaften oder selbstschuldnerische Bürgschaften der Länder treten dürfen. Wir erwähnen noch, daß jede Firma ihren Kreditantrag selbst zu stellen hat. Die Fragebogen müssen nach Ausstellung zunächst von der antragstellenden Firma, weiter durch unsere Geschäftsstelle und schließlich von der Hauptgeschäftsstelle verantwortlich mitgezeichnet werden. Für das Land Niedersachsen ist die Landesstelle Niedersachsen, Hannover, Podbielskistr. 3, federführend.



### Als Vermählte grüßen:

Hildegard Ahner, geb. Schwagerreit (Memel, Mühlenstr. 13, Horst Ahner (Königsberg/Pr., Schlöterstr. 141), Schlotheim in Thür., Mittelstraße 19

### Geboren wurde

Tochter Marita am 29.1.1950, Friedel Nolte und Frau Selma, geb. Berger, Borg ü. Walsrode, früher Heydekrug, Herderschule

### Wir gratulieren und...

Am 8.2.1950 feierte Lehrer i. R. August Teschner in Oebisfelde, Kreis Gardelegen (Altmark), im geistigen Frische und körperlicher Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar hat Jahrzehnte in Hermannlöhlen, Kr. Heydekrug, unterrichtet und war in weiten Kreisen bekannt und beliebt.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen Friedrich Schmidt und seine Ehefrau Henriette Schmidt, geb. Rademacher, früher Nidden, Kur. Nehrung, jetzt Steinhausen

### Aus der Gefangenschaft kehrten heim und senden Grüße an alle Heimatfreunde:

Walter Kerschies (Memel, Hafstr. 20), jetzt Wehringdorf 15, Post Bruchmühlen, Kreis Herford

Hermann Bliese (Memel, Gr.-Wasserstr. 22), jetzt Epe in Westf., Gronauer Landstr. 37

Richard Kisselis (Memel, Veitstr. 31), jetzt Borgsum (Wyk a. Föhr)

## Wann fühlst du dich zuhause?

Unsere Verwandten und Bekannten geben wir unsere Anschrift bekannt: Hubert und Emmy Blank, geb. Paura, früher Memel, Schanzenstr. 2, jetzt (16) Wächtersbach, Bahnhof 176, Kreis Gelnhausen

Suche meinen Bruder Richard Birswilks, geb. 24.12.1905 in Memel, Mühlenstr. 23, früher Tilsit Garnisonstr., letzte Feldpost-Nr. 35095 A. Nachricht erbittet Marie Pratz, Wittkiel ü. Kappeln, Kreis Flensburg

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Bruders **Fritz Pietsch**, Gastwirt, und seiner Ehefrau **Marta**, geb. **Kurps**, früher Memel, Holzstr. 12, letzte Anschrift Kr. Mohrungen (Ostpr.)

Wer kann über den Verbleib des Meisters der Schutzpolizei **Hans Ponndorf**, Feldpost-Nummer 65100 H, am 8.4.1945 in Königsberg (Pr.) durch Bombensplitter verwundet, Auskunft geben? Nachricht erbittet: Frau **Betty Ponndorf**, (24) Damlas, Kreis Oldenburg (Holstein), früher Memel, Schlachthofstr. 6

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Sohnes **Helmut Bieber**, geb. 12.12.1914, aus Memel, Neuer Markt 1, Schiffsfredr. Zuletzt als Soldat (Feldpost-Nr. 163 96 A), bei Schloßberg (Ostpr.) eingesetzt. Letzte Nachricht von dort am 15.1.1945. **Benno Bieber**, (25) Elsfleth, Friedrich-August-Str. 2

Suche meinen Bruder **Erich Schulz**, früher Memel, Breite Str. 8. Er war Lagerverwalter im Eisenhof bei der Fa. Lippardt, Memel, Holzstraße, und seine Tochter **Hannelore**, ca. 12 Jahre alt. Für jede Nachricht bin ich sehr dankbar. Frau **Gertrud Derwensky**, Frankershausen, Kreis Eschwege, früher Memel, Bommeisvitte 95

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des ehemaligen San.-Maat **Hans Schirmmacher**, 29 Jahre alt, ehemals wohnhaft in Pillau. Angaben erbittet: **Simon (Peter) Ganshorn**, Heinrichshem 27 ü. Neuburg (Donau) (13b)

Richtung Limmer bis Wunstorfer Straße. Eine besondere Note erhält das Treffen durch die Anwesenheit von Landsmann Oberregierungsrat und Schulrat a. D. **Richard Meyer** vom Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer. Außerdem wird zur Verschönerung des Treffens die Sing-, Tanz- und Spielschar des Geselligkeitsvereins der ehemaligen Ost- und Westpreußen mitwirken.

**Hannover:** (Geselligkeitsverein der Ost- und Westpreußen). Der nächste Heimatabend findet am Freitag, dem 3. März, um 19.30 Uhr im Vereinslokal „Mühlenpark“, Hannover-Limmer, Ratswiese 18, statt.

**Karlsruhe:** Die „Nordostdeutsche Landsmannschaft“ (Ostpreußen, Memelländer, Danziger, Westpreußen, Pommer, Neumärker) trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat im „Elefanten“, Kaiserstraße, 20 Uhr.

**Kiel:** Das nächste Memeltreffen findet nicht am Sonnabend, sondern am **Sonntag**, dem 5. März 1950, 16.00 Uhr, im Vereinshaus, Muhlusstraße 72, statt. Das Beisammensein im April d. J. fällt aus

**Lübeck:** Am 1. Freitag jeden Monats im oberen Saal im Café Greve, Königsstr. 47, um 19 Uhr  
**Minden (Westf.):** In Verbindung mit dem Ostpreußentreffen an jedem Donnerstag nach dem 1. jeden Monats im „Grünen Wenzel“ werden auch alle Memelländer eingeladen

**Neumünster:** Memelländer von Neumünster und Umgegend treffen sich regelmäßig an jedem 1. Sonnabend im Monat um 16 Uhr im Vereinslokal, Hansaahaus am Holsatenring. — Durchreisende Memelländer sind herzlichst eingeladen.

**Oldenburg (Oldb.):** An jedem ersten Donnerstag im Monat im „Pschorrbrau“, Baumgartenstraße 3, um 20 Uhr.

**Rendsburg:** An jedem Freitag nach dem Monatsersten um 20 Uhr in Kolls Gaststätten (Nähe Bahnhof) zwangloses Beisammensein.

**Schleswig:** Jeden Freitag nach dem Monatsersten in „Spenglers Hotel“, Lollfuß 15, 20 Uhr.

**Wittingen (Hann.):** Die Memeler, sowie die Ost- und Westpreußen treffen sich an jedem Sonntag nach dem 1. jeden Monats um 15.30 Uhr im „Hotel Hannover“.

**Achtung! Memelländer von Celle u. Umgegend!** Das erste Treffen der Memelländer von Celle und Umgegend findet am Sonntag, dem 5. März 1950, um 14 Uhr in der Gaststätte „Zu den drei Linden“, Celle, Windmühlenstr. 95, statt. Zweck des Treffens: Gründung einer Memelländergruppe Celle und Umgegend. Es spricht der 1. Vorsitzende der Memelländer-

gruppe Hannover, Landsmann **Kollecker**, Landsleute) erscheint pünktlich und vollzählig und bringt alle Angehörigen und Bekannte mit

(Die Angabe der Treffen weiterer Memelländergruppen ist sehr erwünscht.)



**In den Jahren 1945 bis 1950 starben fern der heimatlichen Erde:**

- Minna Roespel** (Nidden, Kurische Nehrung), im Jahre 1945 auf der Flucht
- Johann Roespel** (Nidden, Kurische Nehrung), im Jahre 1945 auf der Flucht
- Lotte Pippis**, geb. Jakat (Nidden, Kur. Nehr.), in Gr.-Zössen
- Anna Pagell**, geb. Beith (Nidden, Kur. Nehr.), in Seestermühle bei Elmshorn
- Willy Kallnischkies** (Nidden, Kur. Nehrung), im Jahre 1945 in der Gefangenschaft
- Elise Beserukow**, geb. Schekahn (Nidden, Kur. Nehrung), auf der Flucht
- Dora Schekahn**, geb. Kwauka (Nidden, Kur. Nehrung), im Dezember 1946 in Pommern
- Fritz Jessejus** (Nidden, Kur. Nehrung), in Kiel
- Emil Draumann**, Hptw. d. F. Sch.-Polizei (Memel, Luisenstr. 3), geb. 28.12.1910, gefallen am 15.2.1945 in Marienburg, Neuteich Tarnsee
- Manfred Draumann** (Memel, Luisenstr. 3), geb. 15.2.1944, am 5.10.1944 in Allenstein auf der Flucht
- Horst Tarnor** (Memel, Mühlentorstr. 13), 24 Jahre alt, im Mai 1945 in russischer Gefangenschaft
- Anna Birswilks**, geb. Laurus (Memel, Mühlentorstr. 23), geb. 26.4.1874, am 16.2.1949 in Wittkiel bei Kappeln
- Willy Gedawitz**, Hausmeister im ev. Konsistorium in Memel, Adolf-Hitler-Str. 3, geb. am 24.10.1882, am 16.1.1948 in Bautzen (Sachsen)

Herausgeber: **F. W. Siebert** Zeitungs- und Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Markt 6, Schriftleitung: **F. W. Siebert**, unter Mitarbeit von **H. A. Kurschat**. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G., K.-Nr. 6459, Postscheckkonto: Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgeld. — Druck: **Wilhelm Walther**, Oldenburg (Oldb), Nordstr. 5/7



**Eckernförde:** Das Treffen findet am Mittwoch nach jedem 1. des Monats im Lokal Domkrug statt.

**EBlingen:** Memelländer treffen sich in der „Landsmannschaft Nordostdeutschland“ (Ostdeutscher Heimatbund) alle drei Wochen im „Fürstenfelder Hof“

**Hamburg:** Zwangloses Beisammensein am Dienstag, dem 28. Februar 1950, 18 Uhr, im Winterhuder Fährhaus.

**Hannover:** Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 12. März 1950, um 11 Uhr in der Gaststätte „Mühlenpark“, Hannover-Limmer, Ratswiese 18 statt. Dieses Lokal ist zu erreichen mit den Linien 1, 14 und 19,

Am 12. Januar 1950 entschlief sanft im 70. Lebensjahr unsere gute, treusorgende Mutter

**Frau Gertrud Günther**  
geb. Grunau  
Oberschullehrerwitwe

Wir haben sie in Wiesbaden zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer  
**Walter Günther**, Wiesbaden  
**Familie Heinz Günther**, Bremen

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocheifrent an

**Hildegard Liese**, geb. Gindullis  
früher Memel (Ostpr.)  
**Herbert Liese**

Hann.-Münden, 14. Januar 1950  
Wilhelmshäuserstr. 69

**Nordenhamer Gartendünger**

8x8x8 mit Spurenelementen liefert vorzügliche Ernten. Erhältlich bei Genossenschaften u. Händler

**Superphosphatfabrik Nordenham**  
Aktiengesellschaft

Am 28.1.1950 verstarb plötzlich nach schwerer Krankheit im besten Alter von 42 Jahren, fern der lieben Heimat, der Fischer

**Martin Gulbis II**  
aus Nidden (Memelland)

In tiefer Trauer  
**Else Gulbis**  
und alle Verwandten  
Walle b. Aurich (Ostfriesland)

**Memelländer**  
aus Lübeck und Umgebung!

Der **Memelland Kalender 1950** ist bei mir noch vorrätig.

Ebenfalls nehme ich Bestellungen auf das

**„Memeler Dampfboot“** entgegen.

**Willi Becker**  
(24) Lübeck, Teerhofinsel

**Geschäfts- und Familiendrucksaachen**

Liefern wir wieder zu billigsten Preisen in altbekannter Güte. Bei Bedarf verlangen Sie von uns einen Kostensanhschlag.

**F. W. SIEBERT**, Zeitungs- und Buchverlag  
OLDENBURG (OLDDB), Markt 6

An den **F. W. Siebert** Zeitungs- u. Buchverlag  
(23) Oldenburg (Oldb), Markt 6

Hiermit bestelle ich ..... Stück

**Memelland-Kalender 1950**  
zum Preise von DM 1,50 pro Stück einschl. Porto und Verpackung, unter Einsendung des Betrages auf das Konto **F. W. Siebert**, (23) Oldenburg (Oldb), Markt 6, Postscheckkonto Hannover 117538. (Vermerk: Kalender). — Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb)

Vor- u. Zunahme: .....

Ort (Leitzahl): .....

Straße, Nr.: .....

Unterschrift  
Anschrift bitte recht deutlich in Blockschrift schreiben!

**Für unsere neuen Leser**  
ist der

**Memelland-Kalender 1950**  
noch in kleinen Mengen vorrätig!

Sichern Sie sich durch sofortige Bestellung diese erste Ausgabe heimatlichen Schrifttums, sie ist mit ihren Beiträgen und schönen Bildern eine bleibende Erinnerung an unsere Heimat.

**F. W. SIEBERT**, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg (Oldb)